«Freiland-Experiment» mit wiedergeborenem See gelingt

Vor über 100 Jahren trockengelegt, jetzt neu aufgestaut: Die Renaissance des Lüschersees am Heinzenberg ist ein Jahrhundertprojekt. Nach der dreijährigen Testphase ziehen die Fachleute eine positive Bilanz.

von Jano Felice Pajarola





Gut gefüllt: So sah der Lüschersee Ende August dieses Jahres aus – inzwischen hat sich der Wasserstand wieder deutlich reduziert.

Einfluss auf den Heinzenberg? Direkt unterhalb des Sees werden die Geländebewegungen mit entsprechenden Geräten gemessen.

Bilder Jano Felice Pajarola

Die Massnahme war schon 1910 umstritten. Ausgeführt wurde sie trotzdem: Man zog dem Lüschersee bei Tschappina mit einem 150 Meter langen Ableitungsstollen quasi den Stöpsel und entleerte ihn dauerhaft. Der Grund: Die involvierten Fachleute erhofften sich davon eine Stabilisierung des Nolla-Rutschgebiets unterhalb des Sees. Mit seinem vermuteten unterirdischen Abfluss, so die Theorie, trage er Mitschuld an den gefürchteten Geländebewegungen am Oberheinzenberg.

111 Jahre lang blieb die einstige Seemulde danach trocken und das Gewässer nur noch eine Erinnerung. Bis zu einer Machbarkeitsstudie der Tschappiner Skilifte im Jahr 2016, umfangreichen Abklärungen in den folgenden Jahren und konkreten Bauarbeiten im Herbst 2021. Seit mittlerweile drei Jahren ist der «Stöpsel» nun wieder drin, der seit jeher zuflusslose Lüschersee kann sich über Schneeschmelze und Niederschläge erneut füllen und erlebt seine Renaissance, in erster Linie als Speichersee für die Bergbahnen. Wie sieht die Bilanz nach der engmaschig überwachten dreijährigen Testphase dieses ungewöhnlichen «Freiland-Experiments» aus?

Der Geologe: Andreas Handke

Für den Geologen Andreas Handke vom Ingenieurbüro Sieber, Cassina und Handke ist klar: «Heute kann man sagen, dass kein Zusammenhang zwischen Seestand und Hangrutschung feststellbar ist.» Sieber, Cassina und Handke hat den Wiederaufstau von Anfang an begleitet; alljährlich verfassen die Fachleute aus Chur einen Bericht und dokumentieren darin Hangbewegung und Seestand, ausserdem werden bestimmte Gebäude unterhalb des Sees auf Rissbildung überwacht. «Dieses Jahr hat sich der Lüschersee zum ersten Mal komplett gefüllt», so Handke. Während der Niederschlagsphase im Juni seien zwar auch die Geländebewegungen stärker gewesen, aber nach dem Abflauen der Niederschläge habe sich die Rutschung wieder beruhigt, obwohl der See voll gewesen sei. «Ein gutes Zeichen. Gemäss aktuellem Kenntnisstand stellt der See kein Risiko dar.» Aus heutiger Sicht müsse man sagen, die Entleerung von 1910 sei ein Fehlentscheid gewesen. «Aber davon sind wir bereits ausgegangen, sonst hätte man den Versuch gar nicht erst starten dürfen.»

Der Skiliftpräsident: Hanspeter Grass

Nicht minder positiv fällt das Fazit von Hanspeter Grass aus, Verwaltungsratspräsident der Skilifte Tschappina-Lüsch-Urmein AG, der Bauherrin des Projekts. Zwar habe man im niederschlagsmässig unterdurchschnittlichen ersten Sommer 2022 nur sehr wenig Wasser im See gehabt, doch im Herbst 2023 habe er sich im dritten Quartal stark gefüllt und die Bergbahnen mit ausreichend Wasser für die technische Beschneiung versorgt. Diesen Frühling schliesslich habe er seinen Höchststand erreicht: die für die Testphase maximal bewilligte Menge von 100 000 Kubikmetern. «Wir sind zuversichtlich, dass wir auch heuer wieder auf genügend Wasser aus dem See zurückgreifen können.» Das natürliche Gewässer eigne sich absolut zu Speicherzwecken, auch wenn der Skilift-AG bewusst sei, dass der Pegel schon vor 1910 geschwankt habe und dies auch in Zukunft tun werde. Investiert hat die Unternehmung in das Vorhaben mehrere 100 000 Franken. «Aber der Aufwand hat sich ganz klar gelohnt. Mit der Erhöhung der Schneesicherheit leisten wir einen wichtigen Beitrag an die Zukunft unseres Skigebiets. Und auch landschaftlich ist der See eine Attraktion.»

Der Gemeindepräsident: Simon Gartmann

«Mir sind bislang keine negativen Effekte des Wiederaufstaus bekannt», erklärt Simon Gartmann, Präsident der Standortgemeinde Tschappina. «Und ich habe auch keine negativen Bemerkungen zum Projekt gehört.» Neben den positiven Auswirkungen für die Skilift-AG habe der «neue» Lüschersee bereits viele Leute angelockt, auch Badende hätten sich sommers eingestellt. Für die beiden ans Ufer anstossenden Viehalpen – die Bruchalp und die Lüschalp – habe das Gewässer ebenfalls keine ungünstigen Folgen nach sich gezogen. «Flächenmässig fällt er für die Alpen nicht ins Gewicht», meint Gartmann zum Verlust an Weideland durch den See; was tatsächlich verloren gehe, werde finanziell entschädigt.



«Mir sind bislang keine negativen Effekte bekannt.»

Simon Gartmann
Gemeindepräsident Tschappina

Der Kantonsvertreter: Andri Largiadèr

Regionalforstingenieur Andri Largiadèr vom Amt für Wald und Naturgefahren Graubünden (AWN) stützt die Aussagen von Handke und Gartmann: «Bisher gibt es keine Anhaltspunkte, die vermuten lassen, dass der See einen Einfluss auf das Verhalten der Rutschung hat, und die gesetzten Grenzwerte wurden eingehalten.» Die wegen des Wiederaufstaus installierte permanente Überwachung der Heinzenbergrutschung im Gebiet unterhalb von Lüsch zeige jahreszeitliche und witterungsbedingte Schwankungen der Bewegung auf, und diese Bewegungen hätten sich auch nach dem Aufstau weiterhin in der erwarteten Bandbreite befunden.

Der Viamala-Touristiker: Lars Dünner

Zurückhaltend hat man sich bislang bei Viamala Tourismus hinsichtlich des Lüschersees verhalten. Seit Projektbeginn vor drei Jahren habe man das «neue» Gewässer nicht spezifisch beworben, wie Marketingchef Lars Dünner zu verstehen gibt. «Wir möchten die Pilotphase und den weiteren Verlauf des Projekts abwarten.» In den ersten beiden Sommern habe der See zudem aufgrund der geringen Füllmenge optisch wenig hergegeben. Dieses Jahr habe sich das Wasser jetzt erstmals bis zum Maximalstand gestaut, was ihn zum beliebten Fotomotiv mit dem Piz Beverin im Hintergrund gemacht habe. «Das konnten wir durch vermehrtes Auftreten solcher Bilder in den sozialen Medien feststellen», so Dünner. «Durch diese Entwicklung können wir ihn künftig in unser Portfolio der Bergseen aufnehmen.»

Und wie sieht die Zukunft in Lüsch aus?

«Für die Zukunft», ergänzt Dünner, «steht die Frage im Raum, in welcher Form der See touristisch genutzt werden soll und darf. Und natürlich, wie die Pilotphase ausgeht – ob er bestehen bleibt.» Gemäss Gemeindepräsident Gartmann soll die dreijährige Testphase, die diesen Herbst endet, um zwei Jahre verlängert werden. «Diese Möglichkeit sieht die Bewilligung für Bauten und Anlagen ausserhalb der Bauzone vor», bestätigt Skilift-Präsident Grass. «Also bis Ende 2026. Die Verlängerung haben wir bereits beantragt. In dieser Zeit werden wir die notwendigen Schritte in Angriff nehmen, die es für einen definitiv bewilligten dauerhaften Betrieb als Speichersee braucht.» Und die Aussichten für die Verlängerung sind gut: Laut Largiadèr hat das AWN dem zuständigen Amt für Raumentwicklung schon signalisiert, dass der Wiederaufstau auf Probe um zwei Jahre ausgeweitet werden kann.

Die NGG feiert Jubiläum

Die Naturforschende Gesellschaft Graubünden (NGG) feiert im kommenden Jahr das 200-Jahr-Jubiläum. Das Programm wird ganz der Zukunft gewidmet, so geht es in der Vortragssaison 2024/25 unter anderem um moderne Zoos, die Natur im Wandel oder die Nahrung der Zukunft. Die nächste Veranstaltung findet am Dienstag, 15. Oktober, um 20.15 Uhr im Saal B12 in Chur statt. Florian Kehl, Weltraumwissenschaftler an der ETH Zürich, gibt einen Einblick in anstehende Weltraummissionen. Das komplette Vortragsprogramm finden Sie unter naturmuseum.gr.ch. *(red)*

INSERAT





